

Seit 1990 schreibt **Sylvia Botheroyd** im **irland journal** über keltische Themen: die keltischen Jahreszeitfeste, die keltische Frau, das keltische Europa. Diesmal befasst sie sich mit dem keltischen Irland.

# Das keltische Irland

Wer hat das nicht auch schon erlebt: man sitzt mit ein paar Irlandbegeisterten beisammen, das Gespräch dreht sich, von Münsterchen, Anekdoten und Urlaubserfahrungen genährt, um „die gänzliche Andersartigkeit von Irland und seinen Bewohnern“.

Unweigerlich wird, in den nächsten Minuten, einer der Anwesenden, trotz bis dato erstaunlich geringem Guinnesskonsums, mit glänzenden Augen und träumerischer Stimme, die Erklärung dafür verkünden: „Irland ist eben ein keltisches Land“.

Jeder und jede kann das bestätigen: die irische Mentalität – nie wird direkt argumentiert, immer in kreisenden Linien, wie die Schnörkel und Spiralen keltischer Gegenstände und Manuskripte, die irische Lust am Reden und Erzählen – setzten nicht schon die Kelten auf die mündliche Überlieferung, da die Druiden die Schrift untersagten? Die Neigung der Iren, mehr zu trinken, als für sie gut ist – man bedenke doch, dass sogar die Inselkelten Wein aus dem Mittelmeerraum importierten und dann diese Landessprache, dieses Gälische, das ist eine keltische Sprache, also auch „ganz anders“.

Will man kein Spielverderber sein, empfiehlt man sich an diesem Punkt in aller Höflichkeit.

Solche Verallgemeinerungen und Klischees – sie finden sich übrigens auch im Internet – sind weniger störend als der Umstand, dass an die zweieinhalbtausend Jahre Geschichte unter den Tisch gekehrt werden.

Den Funden nach experimentierten Bewohner der Grünen Insel bereits in der ausgehenden Bronzezeit, im vorchristlichen 7. Jh., mit dem neuen Werkstoff, Eisen, in Technik und Stil, wie man sie von Halstatt kennt. Im Allgemeinen wird heute die Halstatt-Kultur (800- ca. 500 v. Chr.) der älteren Eisenzeit den Kelten des Festlands zugeschrieben.

Händler, wohl auch schon Siedler, werden die Brücke nach Irland geschlagen haben. Der Trend nach Westen hielt an. Ab dem 3. Jh. v. Chr. lassen sich, dank der Karte des griechischen Geographen Ptolomäus, einige der ausgezogenen Stämme identifizieren. Die Volutii, z.B., die sich erst im Süden Armaghs nie-

derließen, gaben schließlich, der ganzen Provinz Ulster den Namen; die Menapii, ursprünglich aus dem heutigen Belgien, siedelten südwestlich von Dublin, müssen jedoch auch nach Norden gezogen sein, denn ihr Name steckt in „der Grafschaft Fermanagh“; nach den Iverni, die in Kerry landeten, ist die ganze Insel Irland benannt und die Brigantes, ehemals Nachbarn der Menapii, siedelten erst in Nordengland und legten später eine Kolonie um Wexford an.

Diese Einwanderer aus verschiedenen Teilen des Festlands hätten die klassischen Schriftsteller „keltoi“, also Kelten, genannt. Sie brachten im 2. vorchristlichen Jahrhundert die Errungenschaften der Latène-Kultur mit, deren Stil mit seinen gewundenen, geschwungenen Kurven heute populär als der keltische Stil schlechthin gilt. Natürlich sprachen sie eine keltische Sprache.

Es gab keine großen Invasionen: Verwandte eines Stammesfürsten zogen, ob aus Landmangel, Gewinnstreben oder Abenteuerlust, mit der überzähligen Jungmannschaft in die Fremde. Erst unter römischem Druck wichen Stämme, oder was von ihnen noch übrig war, nach Irland aus. So finden sich denn unter den ersten insularen Latène-Funden Waffen und goldene Halsreifen, sogenannte Torques, das Statussymbol des adeligen keltischen Kriegers.

Jetzt beginnt das „heroische Zeitalter“, das den Stoff für die irischen Sagenzyklen lieferte. Werfen wir einen Blick auf das eigentliche Epos Irlands, *Táin Bó Cuailnge* (*Der Rinderraub von Cooley*). Es handelt vom Krieg zwischen der Königin Mebh von Connaught und den Helden von Ulster, allen voran dem Halbgott Cúchulainn. Wie es sich für eine Sage gehört, sind die Charaktere überzeichnet, dafür erhalten wir einen Einblick in die materielle Kultur der Latènezeit. Speere, Schilde, Schwerter, Streitwagen, Zaumzeug, bronzene und eiserne Gefäße, Goldschmuck, u.a., fein gearbeitete Broschen, farbige Gewänder verschiedenster Webart, werden mit Liebe zum Detail geschildert. Auch für das Leben und Treiben der Oberschicht – Kampf, Wagenrennen, Bankette, Gelage, Totenbräuche – finden sich Hinweise in der Archäologie.



Trotz dieser relativ dünnen Schicht, setzte sich die von den eingeschessenen Bevölkerungsgruppen nicht unbeeinflusste Latène-Kultur auf der ganzen Insel durch, zusammen mit der Sprache der letzten Einwanderer, dem Vorläufer des heutigen Gälischen bzw. Irischen. Damit war der Boden für eine einheimische, inselkeltische, irische Kultur gelegt.



Auch wenn Irland nie von Rom erobert wurde und rund weitere 1000 Jahre, bis zur Eroberung durch die Anglo-Normannen (1169), seine keltische Grundzüge beibehielt, brachten römische Kontakte im 5. Jh. das Christentum auf die Grüne Insel. Im Zuge dessen, erlernten die irischen Goldschmiede neue Techniken, wie z.B. das Emaillieren oder Filigranarbeit, aber die größte Neuerung für eine Gesellschaft, die sich bis dahin ausschließlich auf die mündliche Überlieferung verlassen hatte, war die Schrift! Es dauerte geraume Zeit, bis die Anhänger der christlich-römischen und der vorchristlich-irokeltischen Überlieferung zusammenarbeiteten. Als dies gelang, waren die Voraussetzungen für das „Goldene Zeitalter“ des 7. und 8. Jhs. gegeben.

Einerseits wurden nun Dichtungen, Sagen, Genealogien, Gesetze zu Pergament gebracht, andererseits Abschriften des Neuen Testaments, Kirchentexte und Gebetsbücher mit heidnischen Latène-Ornamenten verziert.

Jetzt entstehen Kunstwerke, wie *Das Buch von Kells*, „das schönste Buch der Welt“, wie es wiederholt genannt wurde, eine illuminierte Evangelienhandschrift, in der der Latène-Stil mit lateinisch-mediterranen und nordischen Elementen die perfekte Verbindung eingeht, oder der Ardagh-Kelch, eine wunderbar harmonische Kombination aus Silber, Bronze, Gold und Email mit feingeschwungenen, filigranen Latène-Ornamenten. Von ähnlicher Perfektion ist die silberne, vergoldete Tara-Brosche mit ihren Tier- und Menschenköpfen, Email- und Bernsteinperlen und den unverkennbaren Latène-Spiralen.

Auch wenn Irland die Normanneninvasion kurzfristig ohne größeren Schaden wegsteckte – viele der Eindringlinge assimilierten sich im Laufe der Zeit und wurden „irischer als die Iren“ – mit dem englischen König Heinrich II als Landesoberhaupt, der hergekommen war, um die irische Kirche zu reformieren und die wilden Iren zu zivilisieren, war der erste Schritt zur Kolonialisierung Irlands und der Diskriminierung der eingeborenen Bevölkerung getan. Eher ist es erstaunlich, dass es noch über 400 Jahre dauern sollte, bis mit der „Flucht der Grafen“ (1607), die alte keltisch-irische Gesellschaftsordnung unwiderruflich zusammenbrach.

So, und jetzt? Gibt es keine Möglichkeit, Keltisches in Irland zu erfahren? Gucken Sie doch einmal beim Überfliegen der Insel nach unten. Sind Ihnen noch nie diese größeren und kleineren Kreise auf dem Erdboden aufgefallen? Es gibt deren 30 – 40.000 und Sie haben eine gute Chance die Überreste eines eisenzeitlichen Bauernhofs, falls aus Stein, sogar die Heimstätte eines keltischen Adligen, auszumachen.

Falls Sie in Dublin sind, besuchen Sie das Nationalmuseum: die Tara-Brosche und der Kelch von Armagh sind zwar eindeutige Höhepunkte, aber sehen Sie sich auch bei all den bescheideneren Latène-Gegenständen um, von denen Sie im Zusammenhang mit dem *Rinderraub von Cooley* gelesen haben. Um *Das Buch von Kells* zu sehen, müssen Sie allerdings zum Trinity College – aber es ist es wert, dafür Schlangen zu stehen!

Nach der Anzahl von Museen und Heritage Centres (vergleichbar mit einem Heimatmuseum) zu schließen, sind die Iren regelrecht geschichtssüchtig: jedes größere Dorf hat eins. Sehr anschaulich sind Freilichtmuseen, in der Art von Craggaunowen (Grafschaft Clare), mit Rekonstruktionen prähistorischer Gebäude und hin und wieder einem *crannóg*, einer künstlichen Wohninsel in einem See, aus der ausgehenden Bronze- und der Eisenzeit.

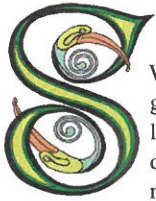


Auch noch unter freiem Himmel steht der Turrostein (Grafschaft Galway), der ehemals von einem Ringwall umgeben war. Er besteht aus einem sorgfältig geformten, konischen Granitblock, dem ein Steinmetz im 3. Jh. rol-

lende, schwingende Latène-Muster einmeißelte und zwar mit solcher Meisterschaft, dass sich, bei bestimmten Lichtverhältnissen, die Oberfläche zu bewegen scheint.

Auf vielen Hochkreuzen sind die biblischen Szenen von Latène- und Tierornamenten umgeben. Schöne Beispiele finden sich in Kells (Grafschaft Meath) oder auf Muiredachs Kreuz in Monasterboice (Grafschaft Louth), wo u.a. zwei sehr lebensechte Katzen auf dem Sockel sitzen. Etwas recht Unerwartetes sind die rund 300 Ogham-Steine, die man allerdings eher im Südwesten, in der Grafschaft Kerry, findet. Im 3. nachchristlichen Jahrhundert haben Inselkelt den Versuch gemacht, eine Schrift zu entwickeln, indem sie römische Buchstaben mit geraden und schrägen Stichen in besonderen Kombinationen wiedergaben. Diese „Buchstaben“, meist zu Namen gefügt, wurden entlang der Kanten aufrecht stehender Steine eingekerbt.





ie suchen etwas, das Ihnen ganz persönlich einen Zugang gibt? Inspizieren Sie nach Ihren Museumsbesuchen die Wälle und Gräben von Tara, über Jahrhunderte Sitz der Sagen- und Hochkönige in der Grafschaft Meath, nordwestlich von Dublin, und versuchen Sie sich vorzustellen, wie der Ort vor zweieinhalbtausend Jahren ausgesehen haben mag.

Oder nehmen Sie die irischen Götter- und Heldengeschichten mit in die Landschaft und lesen Sie sie an einem sagenträchtigen Ort, wie z.B. dem Ringwall von Königin Mebhs Palast in Rathcrogan (Grafschaft Roscommon).

Aber, warum lernen Sie denn nicht etwas Irisch? Es ist nicht „so ganz anders“, sondern genauso indoeuropäisch wie die Ihnen geläufigen Sprachen. Es gibt allerdings einige Besonderheiten, wobei vielleicht die Verblüffendste darin besteht, dass im gewöhnlichen Aussagesatz das Verb an erster Stelle kommt, was im Deutschen unweigerlich zu einer Frage führt. Außerdem ist die Aussprache gewöhnungsbedürftig – aber es lässt sich machen, und ist gewiss die direkteste Art, das Keltische im Irland unserer Zeit aufzuspüren.

*Sylvia Botheroyd*

Sylvia Botheroyd lic.phil. lehrt an der Ruhr-Universität Bochum.

Wir wissen nicht, wie die die alten Kelten ihren Schmuck versichert haben.

Wenn aber **Sie mit uns** ins Keltenland fahren, sind Sie durch eine Police der ERV rundum abgesichert.

Ihre Gaeltacht Irland Reisen



Meine Reiseversicherung

21 Tage Entdeckungsreise.  
100 mögliche Gefahren.  
1 Reiseversicherung, die hilft.

Weil die große Welt kleine Risiken birgt: Die ERV ist immer für Sie da. Gehen Sie auf Nummer sicher – im Reisebüro oder unter [www.gaeltacht.de](http://www.gaeltacht.de)



**GUT**  
1,2  
Für Jahres-ERV-  
Touren der ERV  
bei Einreisepreisen  
ins Top-  
100 Reiseland  
für Ausländer  
Ausgabe 1/2012

Der Reiseversicherer der ERGO